

Zur Naturgeschichte der Menschheit

Autor(en): **Kohl, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1914)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Friedensbewegung spotteten denn auch über den „kläglich“ Erfolg. Lassen wir ihnen die Freude! Sie wird sowieso nicht von langer Dauer sein. Für uns ist nicht die der Öffentlichkeit bekanntgegebene Resolution der Erfolg der Basler Konferenz, sondern die Tatsache ihres Zustandekommens und ihrer, wie es scheint gesicherten, Periodizität. Darin, und nicht in den Kundgebungen, haben wir das Erfreuliche, den Erfolg zu erblicken, darin, dass deutsche und französische Volksvertreter gewillt sind, von Zeit zu Zeit sich zusammenzufinden, um sich zu „finden“, „pour mieux se connaître“, wie das Leitmotiv dieser Zusammenkünfte lautet. Und man wird sich finden, wird sich kennen und verstehen und — verständigen lernen. „Es lebe Deutschland!“ rief kürzlich ein Abgeordneter im französischen Parlamente. Der Ruf wurde jenseits der Landmark aufgenommen, und „Vive la France!“ tönte es zurück aus dem — deutschen Reichstag! Ist das nicht vielleicht doch schon ein Erfolg der Parlamentarierkonferenzen?

Der Ausgang der kürzlich stattgehabten französischen Wahlen bedeutet einen vollen Erfolg der Friedens- und Verständigungsidee. „Vive la paix!“ das könnte man füglich als Wahlspruch der heutigen Parlamentsmehrheit bezeichnen. Dem Gesetz betr. Einführung der dreijährigen Dienstzeit droht der Untergang, und wir werden ja bald sehen, wie es sich damit verhält. Es müsste einen gewaltigen Eindruck machen, wenn die dreijährige Dienstzeit, noch ehe sie überhaupt praktisch geworden, wieder abgeschafft würde. Damit wäre der Friedenswille des französischen Volkes in der denkbar nachdrücklichsten Weise bekundet und damit die Kriegs- und Rüstungshetzer in Deutschland entwapnet. Natürlich werden jetzt von der französischen Regierung und andern Leuten alle Hebel in Bewegung gesetzt, um dem Volke die patriotische Notwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit plausibel zu machen. Es ist halt eben überall, aber auch wirklich überall dasselbe satzsaam bekannte Schauspiel: Patriotismus und Militarismus gehören zusammen, unzertrennlich zusammen. Wer dieses Dogma anzuzweifeln sich erfrecht, wer behauptet, man könne Antimilitarist und doch zugleich ein guter Patriot sein, vor dem bekreuzigt man sich, und als vaterlandsloser Geselle wird er von der Gesellschaft in Acht und Bann getan. Am liebsten möchte man ihn bei lebendigem Leibe verbrennen. Ist's nicht auch im „Lande der Freiheit“ so? Ja! Auch da. *K. W. Sch.*

—o—

Heimatschutz und internationale Verständigung.

Von Fritz Koch (Meiningen).

Die Heimatschutzbewegung will bekanntlich die Eigenart jedes Landes, wie sie von Natur und durch Zutun der Menschen geworden ist, erhalten. Man ist gewohnt, diese Bestrebungen immer nur vom nationalen oder gar partikularistischen Standpunkt aus zu betrachten, und doch sollte man sich vergegenwärtigen, dass sie mit dem internationalen Leben in besonderer Wechselbeziehung stehen.

Der Vertreter der deutschen Regierungen, Geh. Oberregierungsrat Dr. Münchgesang aus Berlin, hielt darüber auf dem letzten Internationalen Kongress für Heimatschutz in Stuttgart eine Ansprache, die verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden: «Heimatschutz und internationale Verständigung,» so führte er aus, «liegt darin nicht ein unüberbrückbarer Gegensatz? Was geht es schliesslich den Fremden an, wenn ich meine Heimat schützen will, wenn ich bemüht bin, ihre Eigenart zu erhalten? Dennoch

bedeutet auch der Heimatschutz ein wichtiges Bindeglied von Stamm zu Stamm, von Volk zu Volk. Wenn wir selbst bemüht sind, unserer Heimat alles dasjenige zu erhalten und zu bewahren, was sie uns in besonderem Masse lieb und wert macht, so werden wir andererseits verstehen, wie der politische Nachbar von demselben Gefühl beseelt ist, wie er bestrebt ist, seinem Lande seine Eigenart zu erhalten, sein Volk sicher zu stellen vor der Einwirkung fremder Individualität. Wenn wir so die Sache betrachten, dann werden wir mit Interesse und Respekt ohne Ueberhebung und ohne Voreingenommenheit fremde Art zu würdigen wissen. Es wird uns fern liegen, unsere Individualität einem fremden Volke aufdrängen zu wollen. Sofern dieses Gefühl, dieses Empfinden auf Gegenseitigkeit beruht, muss es notwendigerweise einen bedeutsamen Faktor internationalen Verstehens bilden. Es fördert das gute Einvernehmen zwischen den Nationen und dient dem allgemeinen Frieden. Von diesen Erwägungen ausgehend, verfolgen die deutschen Bundesregierungen mit warmer Teilnahme die Verhandlungen des Kongresses.»

Umgekehrt ist eine internationale Verständigung für den Heimatschutz von grösstem Wert. Es gibt eine ganze Reihe von Heimatschutzaufgaben, die ein Zusammenwirken der interessierten Kreise aus mehreren Staaten erfordern. Man braucht dabei nicht nur an schutzwürdige Orte und Landschaften an der Grenze zu denken, wie z. B. das Hohe Venn, für dessen Schutz in Deutschland und Belgien gearbeitet wird, und Laufenburg am Rhein, das sicher nicht zerstört worden wäre, wenn damals die Heimatschutzbewegung in der Schweiz und in Deutschland bereits zu der heutigen Bedeutung gelangt gewesen wäre und Hand in Hand hätten arbeiten können. Es wird vielmehr eine internationale Verständigung auch über andere Heimatschutzfragen notwendig, z. B. über den Vogelschutz und die Erhaltung der grossen Meeressäugtiere, der Wale und seltenen Robbenarten. Und zuletzt — aber nicht das Geringste: wie vieles stände besser in der Welt, wenn die Völker gegenseitig sich und ihre Einrichtungen besser kennen lernen wollten! So würde auch die Heimatschutzbewegung den grössten Nutzen haben, wenn jedes Land die Einrichtungen und Erfahrungen des andern hinsichtlich des Heimatschutzes studieren wollte.

—o—

Zur Naturgeschichte der Menschheit.

Ich habe mich schon manchmal gefragt, ob es möglich sei, dass die Menschheit im Sinne einer Rassen-einheit in absehbarer Zeit jenes höchste Ziel erreichen wird, das von jeher den Besten, den Geistespionieren, vorgeschwebt hat, das Ziel der wahren Menschwerdung? —

Mensch sein heisst auch die Krone der Schöpfung sein, heisst das Tier überragen, wie die Alpen den Hügel überragen, heisst sich loslösen von dem tierischen Erbe, von aller Barbarei, heisst das Streben nach Gottähnlichkeit! — Wann wird die Menschheit den Weg finden, der sie zu diesem Ziel, zu ihrer wahren Bestimmung, den geistigen Höhen führen soll? Den Weg, der hinwegführt von allem, was niedrig ist, grausam und roh, der hinausführt aus dem Schattental des Todes, hinauf auf die sonnigen, reinen Höhen der Liebe und des Lebens.

Von Natur ist der Mensch durchaus kein friedliches oder edles Geschöpf, seine Instinkte sind eher diejenigen eines Raubtieres, keine friedliebenden, versöhnlichen, wie sie den meisten Tieren der entgegengesetzten Gruppe eigen sind; Bosheit und Grausamkeit

sind bei ihm ein schwer auszurottendes Erbeil seiner tierischen Ahnen, und dass menschliche Mordlust, die Freude am Schmerzbereiten, diejenige der Raubtiere zu jeder Zeit übertroffen hat, das beweist die Geschichte hundertfach, wie auch Sitten und Gebräuche vielfach Zeugnis davon ablegen.

Die von der Menschheit erreichte Kulturstufe hat zwar die Sitten gemildert und die alten Neigungen zurückgedrängt; aber noch ist es unserer vielgepriesenen Zivilisation nicht gelungen, das periodische Ausbrechen und Sichtbetätigen dieser Neigungen zu unterdrücken, weder bei dem einzelnen Individuum noch bei ganzen Völkerschaften — bei jenen als Mord, bei diesen als Krieg. Der Einfluss der Zivilisation, wie wir sie bis jetzt kennen, wird kaum imstande sein, diese Ausbrüche der alten Wildheit zu verhindern. Dazu gehört eine höhere Kulturstufe, eine ganz andere Lebensauffassung, und fraglich bleibt, ob es wirklich die Bestimmung der Menschheit ist, die höchste geistige und seelische Entwicklung auf Erden zu erreichen, ob nicht vielmehr das tierische Erbe, die alte Wildheit, die so häufig und überall zum Durchbruch kommt, den Sieg davontragen wird.

Im Gegensatz jedoch zu dieser pessimistischen Anschauung, zu der sich ein grosser Teil der Menschheit selbst bekennt, steht die unumstössliche Tatsache von dem beständigen, wenn auch langsamen Fortschreiten einer geistigen Entwicklung der Menschheit, und das ist der Punkt, wo jeder fernere Vergleich mit dem Tier aufhören muss. Dort Stillstand, hier Entwicklung, und Entwicklung ist von jeher gleichbedeutend gewesen mit Vorwärtsstreben, d. h. hinan, dem Licht entgegen! Da trennen sich die Wege. Fortschritt, aber nicht bloss Erweiterung und Vermehrung materieller Lebensgüter, wie noch so viele glauben — nein! — es gibt auch ein Fortschreiten in bezug auf geistige und seelische Güter. Zwar langsam, oft kaum wahrnehmbar, geht es vor sich; aber es kann kein Zweifel über dieses Fortschreiten bestehen. Jene wunderbare Keimlegung am Scheidewege, jener göttliche Funken, die Spaltung einer Welt, das war der Anfang zur zukünftigen Menschwerdung, der Ausgangspunkt zur Erreichung höchster Ziele.

Jahrhunderte werden vergehen, bis die Menschheit ihre goldenen Früchte reifen sieht, und es werden Zeiten kommen, wo das Heer der Zweifler zunehmen wird, weil sie Augenzeugen sein werden von immer wiederkehrenden Barbareien; aber keine Macht der Welt wird die Menschheit aufhalten und sie verdrängen von dem Pfad, der zum Ziele führen muss, zur endlichen Menschwerdung, d. h. zur Verwirklichung ihrer Träume, ihrer Utopien!

W. Kohl.

—o—

VII. Deutscher Friedenskongress.

In Kaiserslautern tagte vom 22. bis 24. Mai der VII. Kongress der Deutschen Friedensgesellschaften. Die verdientesten Führer der deutschen Pazifisten hatten sich aus allen Teilen des Reiches zusammengefunden. Bei diesem Anlasse wurde Professor Ludwig Quidde, der bayrische Landtagsabgeordnete, an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Dr. A. Richter zum ersten Vorsitzenden gewählt. Letzterer wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Deutschland besitzt nunmehr 100 Friedensvereine mit etwa 10.000 Mitgliedern.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Der in Kaiserslautern vom 23. bis 25. Mai tagende Deutsche Friedenskongress begrüsst mit grosser Befriedigung die

offizielle Einrichtung des Friedenssonntags in der Lutherischen Landeskirche in Elsass-Lothringen. Er spricht dem Oberkonsistorium und Direktorium dieser Kirche für diese in Deutschland ein Neues darstellende Friedensaktion, sowie für ihr entschiedenes Eintreten zugunsten des Friedensgedankens und der Friedensbewegung überhaupt ehrerbietigen und herzlichsten Dank aus.“

Der Vorsitzende sprach sodann über „Das Rüstungsproblem“. Seine Ausführungen führten zur Annahme einer Resolution zugunsten seiner Vorschläge. Auch der am 30. Mai in Basel stattgefundenen interparlamentarischen Konferenz wurde eine Resolution folgenden Wortlauts gewidmet: „Die Deutsche Friedensgesellschaft, die zurzeit in nicht weniger als 98 Ortsgruppen verbreitet über das ganze Deutsche Reich organisiert ist, wird ihrerseits bei Reichstagswahlen das grosse Unternehmen, zu dessen Förderung Sie jetzt in Basel versammelt sind, dadurch mehr stützen, dass bei Reichstagswahlen sie den Kandidaten die Frage vorlegen wird, ob sie gewillt sind, für eine Verständigung mit Frankreich einzutreten.“ Lehrer L. Wagner-Kaiserslautern sprach über das Thema: „Welche Stellung sollen die Friedensfreunde und Friedensgesellschaften zu den Jugendorganisationen einnehmen? Auch zu seinem Thema wurde durch eine Resolution Stellung genommen. Kürzere Referate hielten die Herren Kanzleirat Ruehle-Stuttgart, C. de Neufville-Frankfurt und Pfarrer Böhm-Jena. Am Abend des zweiten Kongresstages fand im grossen Fruchthallensaal eine stark besuchte öffentliche Versammlung statt, in der verschiedene Redner sprachen. Eine Vortragsmatinee am letzten Kongresstage beschloss die erfolgreiche Tagung.

—o—

Zeiteinteilung für den XXI. Weltfriedenskongress.

(Abänderungen vorbehalten.)

10. September. Uebersiedlung des Kongressbureaus in das Parlamentsgebäude.

12. September. 9 Uhr: Sitzung des Berner Bureaus in den Kommissionslokalitäten des Herrenhauses. — 3 Uhr: Tagung der vorbereitenden Kommissionen in den Kommissionslokalitäten des Herrenhauses. — 8 Uhr: Zwanglose Zusammenkunft der Mitglieder des Berner Bureaus und des Organisationsausschusses im Volksgarten.

13. September. Vormittags Gottesdienste und Friedenspredigten in verschiedenen Kirchen Wiens. — 3—6 Uhr: Tagung der vorbereitenden Kommissionen in den Kommissionslokalitäten des Herrenhauses. — 8 Uhr: Rendezvous im Kaisergarten im k. k. Prater.

14. September. 9—12 Uhr: Tagung der vorbereitenden Kommissionen in den Kommissionslokalitäten des Herrenhauses. — 2—6 Uhr: Generalversammlung des Berner Bureaus in den Kommissionslokalitäten des Herrenhauses. — 8 Uhr: Begrüssungsabend im Konzerthaus.

15. September. 1/2 10 Uhr: Feierliche Eröffnung des Kongresses im Plenarsitzungssaal des Abgeordnetenhauses. — 12 Uhr: Ueberreichung einer Adresse an Se. Majestät den Kaiser durch eine Deputation des Kongresses. — 3 Uhr: Sektionssitzungen. — 10 Uhr: Rout gegeben zu Ehren des Kongresses von Sr. Exzellenz dem Herrn Minister des kais. und königl. Hauses und des Aeussern, Grafen Berchtold, im Palais am Ballhausplatz.

16. September. 9 Uhr: I. Plenarsitzung im grossen Sitzungssaal des Herrenhauses. — 2 Uhr: Sektionssitzungen. — 7 Uhr: Galavorstellung zu Ehren des Kongresses in der k. k. Hofoper.